**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter

**Band:** 8 (1842)

**Heft:** 5-6

**Artikel:** Ueber die Maturitätsprüfung im Aargau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-865891

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizergeschichte, so wird man freilich alle sanguinisschen Soffnungen fahren laffen muffen.

Ueber Weiterbildung der Lehrer in Schule und Konferenzen wollen wir einmal ausfühlicher sprechen. Verna.

## Ueber die Maturitätsprüfung im Aargan.

Das aargauische Schulgesetz vom Jahr 1835 sett in S. 130 fest: "Jeder Kantonsbürger hat sich beim Uebergange zu seinen wissenschaftlichen Berufsstudien vor einer von dem Kantousschulrath zu ernennenden Prüfungskommission aus Erperten über diejenigen Unterrichtsgegenstände prufen zu lassen, die am Rantonalgymnasium gelehrt werden. Je nach dem Ergebnisse der Prüfung stellt der Kantonsschulrath das Maturitäts= zeugniß aus oder halt es zurück. Ohne Vorweis des Maturitätszeugnisses wird später Niemand zur wissens schaftlichen Berufsprüfung zugelassen." Im Weitern sagt dann das Rantonsschulreglement vom 13. Septem= ber 1838: "Imeck dieser Prüfung ist: auszumitteln, ob der Abiturient den Grad allgemeiner Schulbildung er= langt bat, welcher erforderlich ist, um sich mit Nuten und Erfolg dem Studium eines besondern wiffenschaft= lichen Faches widmen zu können." -- Es haben nun bereits mehrere solcher Prüfungen Statt gefunden, und es wird daher manchem Leser nicht unwillkommen sein, einige Berichte darüber zu vernehmen, und zwar auch deßwegen, weil diese Prüfungen schon bedeutende Ungriffe zu leiden hatten.

Die Lehrerversammlung der Kantonsschule hob im Jahr 1839 ganz besonders den äußerst ersprießlichen Eindruck hervor, den die bevorstehende Maturitätsprüsfung je auf die Abiturienten und die übrigen Zöglinge der Anstalt ausübt. Sie sagt: "Schon im Allgemeinen weist dieses Institut den jungen Bürger auf das Beswußtsein hin, daß er die Möglichkeit, eines der höchsten irdischen Güter sich zu erwerben, die geistige Ausbildung nämlich, dem Staate zu verdanken und daher auch die

Obliegenheit hat, nach vollendeter Bahn durch die Lehrsanstalt über das Maß seiner erfüllten Pflicht demselben Rechnung abzulegen. Wenn dieses allein schon eine ernste Stimme des ernsten Lebens ans jugendliche Gesmüth ist; so wurde sie bei wachsender Geistesreise der Abiturienten an diese zur strengen Mahnung. Daher war bei den Letzteren ein schönes Streben, allfällige Lücken aus früherer Zeit ihrer Studien redlich auszussüllen, sichtlich bemerkbar. Die Erfahrung selbst zeigt also, daß diese Einrichtung nicht nur keine Beschränkung der Ausbildung, sondern vielmehr ein mächtiger Hebel derselben ist und dem Gesetzgeber des Aargau's zum Ruhme gereicht."

Ueber die im Frühling 1840 abgehaltene Maturitätssprüfung läßt sich der diesfällige Berichterstatter (unsers Wissens Herr Seminardirektor Reller) also vernehmen:

"Man hat in jungsten Tagen selbst im Schoose Ihrer hoben Behörde fich bemüht, die Maturitätsprüfung zu opfern, und hat zu diesem Behufe seine Schlacht= meffer an allen erdenklichen Steinen des Republikanis= mus, der Freiheit, des Rechts und der Konfession sogar gewett, und am Ende, als Nichts verfangen wollte, selbst zu dem wenig ehrenhaften Mittel der Entstellung und Verdächtigung gegriffen. Der Unariff auf dieses schönste unter den Rleinodien unserer geistigen Rultur murde zwar zur Gebühr gewiesen; es ist aber auch un= sere Pflicht, das, was zum Schutze jenes Instituts, zur Rechtfertigung des Gesetzes und seiner Bollziehung, und zur Abwehr von Vandalismen im heiligen Tempel der Erziehung und am Altare der Minerva geeignet ift, hier offen und frei darzuthun. — Die diesiährigen Maturitätszeugnisse sind die glänzenosten, welche bis dahin abgehalten worden sind. Die Schüler derfelben hatten einen vollständigen, luckenlosen Rurs der Kantonalanstalt In dieser Hinsicht sind sie eine lebendige durchgemacht. Lobrede auf die Schule selbst. So allseitig, gleichmäßig, harmonisch gebildet gingen noch feine Schüler von der neu organisirten Anstalt ab, wie die diesjährigen. Abgeordnete des Kantonsschulrathes äußerte sich darüber: er habe sich in dem Kreise dieser strebenden, geistig sich

emanzipirenden Jünglinge wohl befunden; er habe dabei mit Hochgefühl den Werth der humanistischen Erziehung und eines humanistisch gebildeten Jünglings empfunden. Er erklärte, er wünsche sich kein größeres Glück, als sein eigenes Kind einst mit dieser göttlichen Blume gesschmückt zu sehen."

.. Die Behauptung, daß die Maturitätsprüfung nur die Vornehmen, Reichen und Städter fördere, dagegen die Armen und die Sohne ab dem Lande von den hoheren wissenschaftlichen Berufsstudien ausschließe, ist durchaus ungegründet. Bei der diesjährigen Prüfung gehören von den seche Geprüften fünf — und darunter gerade die ausgezeichnetsten — dem gande an. — Behanptung ferner, daß die Maturitätsprüfung eine Gewaltthat gegen den katholischen Landestheil sei, weil man ihn damit zwingen wolle, seine Gobne in die Rantonal = Unstalt nach Narau zu schicken, zu welcher man nun einmal fein Zutrauen babe, ist eine Unwahrheit, welche durch die That am treffendsten widerlegt wird. Unter den seche Geprüften gehören vier dem katholischen Bekenntniffe an und find aus allen Theilen unseres fatholischen Landes an die Schule gekommen. Einer von ihnen hat sich sogar an der Schule zum Studium der tatholischen Theologie vorbereitet, welche er nun wirklich auf der Hochschule frequentirt. - Die Behauptung fer= ner, daß die Maturitätsprüfung ein Institut des Monarchismus, eine Schulmeistertprannei gegen die republikanische Freiheit der Aeltern und der Jugend sei, ist ein hirngespinst, dem ebenfalls jede faktische und wissen= schaftliche Grundlage fehlt. Sowohl früher als auch dieses Sahr wieder haben sämmtliche Aeltern der Abi= turienten dem Abgeordneten zu handen der Behörde die Wohlthat des Instituts mit wahrhaft gerührtem Herzen verdankt und darin einen unschätbaren Bebel für die moralische und intellektuelle Ertüchtigung ihrer Söhne Ja es hat schon Bäter gegeben, welche ihre Sohne feineswegs einem gelehrten Berufe widmen wollten, und dennoch dieselben der Maturitätsprüfung unterstellten, damit sie einen Shrenbrief ihrer Jugend, ein Diplom ihrer Geistesanmnastif, einen Eichenkranz aus

Olumpia für ihr Leben befäßen. Und gerade diese mo= ralische Bedeutung der Maturitätsprüfung fühlen auch unsere Jünglinge. Sie sehen sie nicht nur als keinen Zwang und als keine sogenannte Tyrannei, sondern so sehr als eine Sache der Chre an, daß die Edeln unter ihnen diese feierliche Emanzipation wünschen und vom Staate heischen, und fogar Junglinge anderer Rantone, wie dieses Jahr einer aus dem Kanton Solothurn, um die Erlaubniß bitten, das Ehrenfest ihrer Jugend auch theilen und die Prüfung mitmachen zu dürfen. - Ginstimmig geht endlich die Ansicht der Lehrer an der Schule über die Prüfung dahin, daß man schon in der dritten Klasse den wohlthätigen Einfluß derselben auf den Fleiß, das Betragen und Streben der Schüler Die früher die Schüler, je höber fie in den fühle. Rlaffen stiegen, desto zuchtloser und freiheitschwindlicher wurden, so werden sie nun umgekehrt in den höheren Rlaffen, je naber fie der Maturitatsprufung zusteuern, desto fleißiger, ernstgemeinter und mackerer. Jeder be= müht sich, der Practexta puerilis, dem Wahrzeichen des Rnabenthums, ledig zu werden und fich der Tage des wissenschaftlichen Bürgerrechts würdig zu machen."

"Eines Einwurfes, der gegen die Maturitätsprüfung felbst von tompetenter Seite gemacht werden will, follen wir noch gedenken, nämlich: daß zwar bei derselben nicht zu Viel, aber zu Bielerlei verlangt werde. wir bekennen und zu dem goldenen Worte: Non multa, sed multum! Allein seine Wahrheit trifft unser Institut in seiner Bollziehung so wenig, als in seinem Die Bollziehung des Maturitätsgesetzes Grundsake. unterscheidet nämlich sehr wohl die verschiedenen Kächer nach ihrer Bedeutung und Wichtigkeit für die Gesammt= bildung. Jedem Kache wird in Festhaltung dieses Maß= stabes nur dasjenige Gewicht beigelegt, welches ihm nach feinem Verhältnisse zn einer humanistischen Geistes= bildung gebührt. Wahrlich, die aargauischen Maturitäts= zeugnisse häkelten bis dahin weder an den Beinen, noch an den Freggangen von Käfern; nein, im Reiche des ewig jungen Geistesfrühlings, auf dem Gebiete der Sprachfunde mußte der Lorbeer errungen werden. Und

wer es anders sagt, sagt die Wahrheit nicht. Anlansgend aber den Grundsaß, will die Maturitätsprüfung nur, daß die große, schöne, vielgepriesene und von allen Weisen anerkannte Lehre einer harmonischen Geistesbilsdung, und ihrem Gesetze folgend, anch die Aufgabe unserer Schule, welche hierin vom Tage der Geburt an ihren Ruhm suchte und fand, eine Thatsache, eine Wahrsheit werde. Die wissenschaftliche Vildung soll im Nargau eine allseitige, ebenmäßige, harmonische Entwickelung der göttlichen Vernunft nach allen Richtungen des Erstennens sein. In diesem Verstande war auch den Griechen der Homer jener allseitige Erziehungsquell, worans sie ihre Unsterblichkeit tranken."

"Der menschliche Geist ist eine vielbesaitete Lyra, und das Plektron\*) dazu ist die Welt mit ihren gahl= losen Verhältniffen und Unsprüchen an den, der berufen ist, wahrhaft von Gottes Inaden ihr herr zu sein. Auf jede Saite wartet im Leben ein Griff; ist sie nicht da oder nicht gestimmt, so ist alle Harmonie, alles Spiel des Lebens dabin, und nie werden seine Dissonaugen ihre Anflösung, der strebende Geist nie die Bahn zu feiner göttlichen Vollendung finden. — Das Gefet will fich mit seiner Maturitätsprüfung nun überzeugen, ob bei den Abiturienten jene allseitige Entwickelung eben nicht als ein chaotisches, buntes Vielerlei, sondern als eine harmonische Einheit vorhanden sei und sich eben nicht als Multa, sondern als ein aus der schönsten Wechselwirkung erzeugtes einziges Ganzes, als ein mahres und eigentliches Multum offenbare. Nehme man aus der Gruppe der Prüfungsgegenstände, und damit natürlich auch der Unterrichtsgegenstände selbst - (denn was hier nicht geprüft wird, wird auch nicht gelernt) nehme man aus dieser Gruppe die Mathematik oder die Naturgeschichte, oder die Geographie, oder die Physik, und suche sie durch Lateinisch, Griechisch, Deutsch oder ein anderes vermeintliches Surrogat zu ersetzen, — und man wird die achte, vollendet humanistische Bildung zweis

<sup>&#</sup>x27;) Das Stäbchen, mit welchem der Lyra= (oder Cyther=) Spieler die Saiten reißt oder in Bewegung setzt. Unm. d. Red.

fach gestört, ja wir behaupten, unmöglich gemacht ha= ben. Ohne die vorgeschriebenen, sämmtlich nothwendigen Unterrichtsfächer waren unsere Schüler auch in jedem einzelnen nicht, was sie sind; denn jedes ist nicht nur für sich, sondern wie im Leben der Natur, auch für das andere nothwendia. Oder muß nicht selbst die philo= logische Conjekturalkritik jeden Augenblick bald zur Geographie, bald zur Geschichte, bald zur Naturkunde in die Schule geben? Und ein Theologe ohne Blick in die Natur ist bei aller Dogmatif ein blinder Bonze in der Todtenstadt Persevolis. Die Erklamationen: Was bilft dem Juristen die Botanik, mas dem Mediziner die griechische Konjugation, mas dem Theologen die Ballistit, was dem Staatsmann die Astronomie? - solche Erflamationen find Vilatusfragen: Was ist Wahrheit? wo= durch jedes Mal aus Schwachheit und Blödsinn ein Barnabas frei und ein Gottmensch dem Pöbel zur Krenzigung gegeben wird. Nur ein Mensch fann Theolog, Jurist, Mediziner u. dgl. werden. Aber Mensch muß er sein. Daß er aber ein guter Theolog, Jurist und Mediziner werde, muß er auch ein wahrer, ein allseitig verständiger Mensch sein. Der welcher gebildete Beruf wird behaupten: Leute unseres Kaches muffen nicht allseitig verständige Menschen sein; es genügt, wenn der Gernon ihres Geistes von den hundert Augen auch nur mit einem sieht? Um aber diese allseitige Berftandigkeit, diese harmonische Befähigung gegenüber den tausendfältigen Beziehungen des lebens und der Welt zu gewinnen, bedarf es eben jener allseitigen Grundbildung. Um mit freiem Willen und mit Zuvernicht auf den Erfola diese oder jene Wiffenschaft zu ergreifen, muß der Jüngling allervorderst ein für alle objektiv gleich vorbereiteter Mensch sein, damit er die Freiheit seiner subjektiven Individualität bei der Wahl desto entschiedener geltend machen fann. Auf der acht= saitigen Epra des Aristarchos wurde die jonische, dorische, ävlische Weise, dieser oder jener Afford gespielt, aber immer mußten alle Saiten gestimmt sein : es mochte dieser oder jener Weise gelten, alle mußten mitwirken, um die schöne, volle Harmonie zu tonen. Und ware

Paganini nicht auch auf der ganzen Violine Virtuos gewesen, er hatte seine von Europa bewunderten Konzerte auf der G-Saite nicht gegeben. Daß Geistesbildung nothwendig sei, um eine Berufswissenschaft erst noch zu lernen, darin stimmen Alle überein; auch daß der Geist verschiedene Richtungen, Kräfte und Anlagen besitze, und der ersten Frühlingssonne seiner Bildung alle Kühlhörner des erwachsenden Lebens entgegenrecke, wissen Alle. Und endlich auch darin ist man einig, daß die Entwicklung einer oder einzelner Geisteskräfte noch teine Beistesbil= dung, die Entwicklung aller aber an einem oder ver= wandten Gegenständen nicht möglich sei. Wenn aber dieses Alles eingestandener Maßen so ist, warum denn die Nothwendigkeit dieses oder jenes, von dem erwach= fenden Geiste, sobald er es erkennt, felbst mit aller Inbrunst umschlungenen Kaches wegdisputiren wollen?"

"Die Nothwendiakeit eines vielseitigen, auf Sprachen, Philosophie, Mathematif, Geschichte und Natur ausge= dehnten Unterrichts hat sich aber auch gerade bei den diesjährigen Abiturienten wieder augenfällig gezeigt. Der Abgeordnete hat fich überzeugt, daß die Schüler in den Sprachen ohne ihre schönen Renntnisse in den sogenann= ten Realien bei Weitem nicht mit solcher Gedankenfülle und folch geistigem Reichthum, in den Realien aber ohne ihre sprachliche Bildung nicht mit solcher Reife und Bestimmtheit des Urtheils gearbeitet hatten. deutschen Abhandlungen hat jedes andere Kach nach Verhältniß seinen geistigen Tribut geleistet, und bei der Ronstruftion der mathematischen Probleme haben Sprachen und Naturanschauungen dem ringenden Beiste hilf= reich unter die Urme gegriffen. -Das harmonische Ein= und Zusammenwirken aller Kächer auf die ver= schiedenen Unlagen und Entwicklungsbedürfnisse des Beistes hat allein dieses schöne Ganze, dieses solide Multum der akademischen Vorbildung hervorgebracht. die diesjährige Maturitätsprüfung mit ihren schönen Ergebniffen nicht nur ein gunftiger Beleg für ihre eigene, sondern auch ein schlagender Beweiß für die Vortreff= lichfeit unseres Kantonalanmnassums und der padagogi= schen Grundsätze, auf denen es beruht, und endlich auch

eine ungeschmückte Lobrede auf die Leistungen der einszelnen Lehrer, welche ungeachtet der verschiedenen Mängel, die hie und da bemerkbar wurden, die volleste Unerkensnung der Behörde und des Vaterlandes verdienen."

Im Frühling 1840 haben 3 Schüler der obersten Rlaffe des Gymnasiums die Maturitätsprüfung bestanden, welche unter der Leitung zweier Mitglieder des Rantonsschulraths von den Lehrern nach Vorschrift des Reglements abgehalten wurde. Auch noch zwei andere junge Kantonsbürger, welche andere Unstalten besucht hatten, fanden sich zu derselben ein, zogen sich jedoch schon beim Beginn des schriftlichen Examens aus freien Studen wieder zurück. Rach Maggabe der Prufungs= refultate konnte zweien jener 3 Kantoneschuler das Zeugniß einer guten Vorbereitung zum Uebertritt auf eine Hochschule ertheilt werden, dem einen, um ref. Theologie, dem andern, um Jurisprudenz zu studiren; der dritte aber mußte wegen noch ungenügender Borbereis tung für einstweilen auf eine neue Prüfung verwiesen werden. — Im Herbste 1840 wurde die Maturitätsprüfung einzig mit einem katholischen Studirenden vorgenommen, der die Theologie gänzlich schon absolvirt und jene Prüfung ohne Erfolg schon einmal mitgemacht Wenn zwar auch dies Mal wieder seine Leistun= gen den strengen Forderungen des Gesetzes und Regle= ments nicht vollkommen genügten; so wurde ihm dennoch in Berucksichtigung seiner mangelhaften Borbildung, seis nes erwiesenen Vorwärtsstrebens und seiner Charakterreife die Bewilligung ertheilt, die Staatsprüfung bestehen zu können. — Zweien andern jungen Männern, welche ihr Berufsstudium auf der Hochschule beendigt hatten, und denen in Folge ihrer früher beim Austritt aus der Kantonsschule abgelegten Maturitätsprüfung die Berpflichtung auferlegt worden war, durch fortgesetztes Studium einiger Kächer, worin fie mangelhafte Renntniffe aufgewiesen hatten, später durch Zeugniffe fich auszuweisen, murde nach Erfüllung dieser Obliegenheit ebenfalls ber Zutritt zum Staatsexamen gestattet.

Diese Einzelheiten mögen darthun, daß die Behörden ja freilich den Berhältnissen und Individualitäten jede

billige Rücksicht tragen, und daß die Art und Weise der Ausführung selbst die beste Widerlegung all' der Besfürchtungen abgibt, zu denen dieses so wohlthätige Insstitut Aulaß — vielleicht auch nur Vorwand — sein mußte.

Aus den Prüfungen selbst ergibt sich aber bezüglich unserer Kantonalanstalt: "Die Schule strebt rühmlich nach Gründlichkeit in allen Kächern; sie sucht jedes in den Lehrfreis gezogene Fach in einer angemeffenen Vollständigkeit und in abgerundetem Umfange dem Schüler zu geben; sie strebt, durch die gleichmäßige Behandlung verschiedener Fächer eine allseitig harmonische Ausbildung der Geisteskräfte im Schüler an. Es gewährt einen erfreulichen Anblick, bei den Prüfungen der Abiturienten dieses hohe Ziel in den jungen Leuten schon in erfreulichem Maße erreicht zu sehen; es ist nicht zu verkennen, daß dieselben in den 4 Jahren ihres Aufenthalts an der Anstalt sehr viel gewonnen haben an Wissen, Erstarkung und Uebung der Kraft, so wie an ernstem, würdigem Sun und Betragen, welches gleichfalls durch den wiffenschaftlichen Charafter ihres Unterrichts geho= ben wird."

Ueber die Maturitätsprüfung dieses Jahres entheben wir einem Berichte im "Freisinnigen" (No. 6, 19. Upril) folgende zwei Hauptstellen: "Unsere Kantons= schule ist schon öfter böswilligen Angriffen ausgesett Mit Absicht nennen wir solche Angriffe bos= gewesen. willig: denn dieselben haben gewöhnlich nur getadelt, und zwar nicht etwa bloß nur das, was vielleicht besser sein könnte, sondern sie haben die Unstalt nicht selten in ihrem innersten Lebenselement als verderblich bezeichnet und auch das Gute und Beste ihrer Leistungen verdäch= tigt. Andere Angriffe waren nur mittelbar gegen sie ge= richtet, aber in nicht minder böswilliger Absicht. haben namentlich einige öffentliche Blätter der Jesuiten= partei in neuerer und neuester Zeit gewisse andere Unstalten dergestalt bis in den Himmel erhoben, daß jegliche Unftalt, wie z. B. unsere Rantonsschule, dagegen als völlig werthlos, ja als verderblich erscheinen sollte. Gerade dieser Umstand bestimmt uns, über unsere

Rantoneschule ein Wort zu reden, und dazu bietet uns die eben abgehaltene Maturitätsprüfung den schicklichsten Anlag." — "Die diesjährige Prufung dieser Art ist nun am 15. und 16. April d. J. abgehalten worden, und 9 Jünglinge haben sich derselben unterzogen. war so beschaffen, daß ihr Zweck vollständig erreicht wurde, ohne durch übertriebene Strenge dem Prufling Berlegenheit zu bereiten. Die Herren Examinatoren, welche in Gegenwart zweier Mitglieder des Kantous= schulrathe das ihnen übertragene Geschäft ausführten, verfuhren so human, sorgfältig und schonend, daß der ganze Vorgang auf die Zuhörerschaft nur einen angenehmen Eindruck machen fonnte. Künf der Prüflinge waren Rantoneschüler, 2 hatten burch Privatunterricht ihre Bildung erhalten, einer (ein katholischer Theologe) hatte in den letten Jahren eine auswärtige Unstalt (die Hochschule zu Freiburg im Breisgau) besucht, und einer war 2 Jahre in der Klosterschule zu Muri (bis 1835) und seither in unserem schweizerischen Freiburg, wo jedoch im Laufe dieser Zeit seine Ausbildung durch Krankheit ein Jahr lang unterbrochen wurde. Die acht Ersten erhielten das Zeugniß theils sehr guter, theils guter, theils genügender Vorbereitung zum Universitätsstudium; dem Letzten aber konnte ein solches Zeugniß nicht er= theilt werden, weil er in keinem einzigen Prüfungs= gegenstande etwas Tüchtiges geleistet, vielmehr in der deutschen, lateinischen, griechischen und französischen Sprache nur fehr oberflächliche, in allen übrigen Fachern aber (Mathematik, Geschichte, Geographie, Raturwiffen= schaft) fast gar keine Renntnisse besitt. Dies muß um so mehr auffallen, da derselbe recht gute Unlagen vers rieth, die aber auf eine unverantwortliche Weise ver= mahrlost worden find. hier tritt somit unsere Rantons= schule zu ihrem größten Vortheil in einen grellen Kontrast mit den so viel gepriesenen Anstalten (der Jesuiten). Dieselben bieten dem Zöglinge keine Renntnisse, wohl aber bekanntlich eine Bildung in solcher Richtung, daß fie nur Parteizwecken dienen. Freilich wird man von gemiffer Seite fagen : eine Schwalbe macht feinen Sommer; aber man fennt ja die Gehaltlofigkeit jener

Unstalten, wie der zu Freiburg, schon lange, und es gibt der vorliegende Kall zu dieser Kenntniß uns einen neuen Beleg. Was für einen Werth haben Unstalten, die in neun Jahren einen talentvollen Knaben in den alten Sprachen nicht fo weit bringen, als uusere Ran= tonsschule die Schüler ihrer zweiten Klasse? oder die alle missenschaftlichen Kächer im höchsten Grade vernachlässigen oder sich gar nicht darum befümmern, ob ein Schüler fich in denselben die nöthigen Renntnisse erwirbt oder nicht, und wohl gar es noch gerne seben, wenn eben die Wissenschaft vernachlässigt wird? Wie steht es aber auch mit den Männern, die einen Sohn oder Neffen solchen armseligen Unstalten übergeben und ihn so um seine Jugendjahre betriegen? -Doch genug! Wir Aargauer haben alle Ursache, unse= rer Kantonsschule uns zu freuen. Möge sie sich be= streben, immer schönere Ergebniffe zu liefern. Mit einer einseitigen, oder vielmehr höchst oberflächlichen Jesuiten= bildung ist dem Kulturstaate Aargau nicht gedient."

Blicken wir auf den allgemeinen Zweck, auf die Ausführung und den bisherigen Gang der Maturitätsprüfung zurück, und fassen wir namentlich ihr neuestes Resultat ins Auge; so erblicken wir — außer den übrigen, oben erörterten vielseitigen Momenten ihres Werzthes — in ihr gerade jetzt das beste Mittel, eine gewisse oberflächliche, sogar vielleicht unserm Staatswesen feindselige und später gefährliche Bildung von uns abzuwehren. Schon dieser Umstand wird manchen ihrer bisherigen Gegner ihr befreunden.

Ueber Politif als Gegenstand eines obligatorischen Unterrichts in der Volksschule eines Freistaates.

Nach der Staatsumwälzung von 1830 und 1831 machte sich bald die Ansicht geltend, daß die Jugend, um die zum Theil sehr mühsam errungenen Verfassungen zu erhalten, im Geiste derselben erzogen werden müsse. Im Grundsaße war man bald einig; aber in Hinsicht